

Abschluß Psychobionik Coach „Clemens“ Session von Anja Möller - Mai 2018

Lass vor deinem inneren Auge eine Treppe erscheinen

Ich sehe eine Tür vor einer Treppe

Steht auf der Tür was drauf

Es ist einfach eine graue Tür aus Metall

Wir öffnen die Tür und gehen dann die Treppe runter. Clemens geht die Treppe runter die ist auch grau angemalt, wie die Tür und steht in einem Gewölbe mit Säulen, wo sich auch Türen befinden

Es sind hölzerne Türen da

Ich frage, ob es dort eine Tür gibt, die ihn besonders anzieht, um ihn bewusst auf eine Tür zu lenken welches Thema jetzt für Clemens vorrangig ist.

Clemens sagte der Raum ist nicht so festgelegt und ändert seine Form noch

Ich stärke Clemens Handlungskompetenz, indem ich sage du bist in deiner Innenwelt. Sag dem Raum bleib konstant. Wir sind noch nicht mal im Symbolraum sondern davor. Clemens der durch die Tür durch gehen soll und hier im Türen- Raum schon instabile Verhältnisse wahrnimmt was ich als Ausweichmanöver seiner Psyche wähne. Deshalb bleibe ich stringent.

Es ist Clemens erste Session überhaupt, da sich der Raum sich noch nicht so richtig klar darstellt, wo die Türen sind und es dunkel ist, kommt Clemens erstaunlicherweise ohne Vorkenntnisse von selbst auf die Idee den Lichtschalter anzuschalten.

Clemens trifft die Entscheidung die erste Tür zu nehmen die sich ihm bietet

Ich fordere Clemens auf das Thema an die Tür zu schreiben: Ursache der Angst

Er schreibt es drauf, dann öffnen wir die Tür. Passend zu dem Thema Angst fühlt Clemens vorm Öffnen der Tür sich beklommen.

Ich widme mich dieser Beklommenheit noch nicht, da wir noch vor der Tür stehen. Ich fordere Clemens auf durch die Tür zu gehen und der Beklommenheit zu sagen wir nehmen dich mit in den Raum und kümmern uns dort um dich.

Er fühlt immer noch Druck auf seinem Brustkorb während er durch die Tür geht.

Vor ihm ist ein dunkler großer Raum den er erahnen kann

Ich frage ihn ob er einen Lichtschalter sieht- er sieht keinen, stattdessen sieht er in der Ferne ein Licht leuchten. Am Ende der Session wird sich die Selbstähnlichkeit zu dem Kontext seines Themas noch zeigen....

Clemens kommt von selbst auf die Idee eine Taschenlampe zu nehmen. Daraufhin frage ich ihn, wie der Boden seines Raumes ist, um Indizien dafür zu bekommen, welche Dinge noch eine Rolle spielen könnten zu seinem Thema.

Ohne das genauer zu beschreiben, sagt Clemens dem Boden er soll fest und beständig sein aber der Boden ist immer wieder unklar, so dass man nicht drauf laufen kann, was für mich ein weiterer Hinweis darauf ist, dass ihm da kein richtiger Halt gegeben wird.

Clemens sagt von sich aus: Zeig mir deine Oberfläche. Der Boden stellt sich da, als grauer Beton, wenn er nach vorne leuchtet verliert sich das Licht im Dunkeln, zu den Seiten graue Wände, ein wenig Anzeichen von alten Spinnenweben, aber nicht zu viel

Clemens geht vorwärts im Symbolraum und Schritt um Schritt. Er sagt er hat das Gefühl sich nicht vorwärts zu bewegen. Ich denke mir dabei, das kommt mit der Angst, also er versucht da rauszukommen, aber er kommt keinen Schritt vorwärts

Ich spiegle das und sage du gehst und hängst fest, um mich zu vergewissern, dass ich das richtig verstanden habe. Des Weiteren frage ich, wie es ihm gerade dort geht, um herauszufinden, ob dort gefühlsmäßig noch eine größere Sache dahintersteckt. Jetzt gehe ich noch mal auf die Beklommenheit ein die Clemens vor dem Raum hatte und frage ob diese noch da ist, weil ich denke, dass das unmittelbar in Zusammenhang steht. Auf der einen Seite ist der Boden erst nicht greifbar und hält ihn nicht- auf der anderen Seite, wenn er dem Boden dann sagt: „Sei greifbar“, dann ist es so, dass er nicht vorwärtskommt. Da das Thema Ursache der Angst ist, ist mein Gedankengang, dass es unmittelbar zusammenhängt und deswegen gehe ich noch mal auf dieses Körpergefühl ein. Für mich ist alles stimmig-ich vermute natürlich auch da dies die erste Session für Clemens ist, dass wir mit seinem inneren Kind noch in Kontakt kommen werden im Laufe dieser Session.

Ein weiteres Mal geht Clemens auf die starke Beklommung ein, ich konzentriere mich deswegen noch auf den Raum, weil ich wissen will, ob mir dort noch irgendwas durch die Lappen gegangen ist. Also ob es irgendwas Ungewöhnliches gibt an den Fenstern oder ob er vielleicht jetzt schon eine Gestalt sieht. Deswegen lasse ich das noch mal stehen, weil ich mir zu diesem Zeitpunkt sehr sicher bin, dass wir mit der Beklommung auch noch weiterarbeiten werden.

Es steht eine Leuchte entfernt auf einem Tisch.

Der Raum ist recht groß, 6m zu jeder Seite, als ich auf die Decke eingehe, sagt Clemens: ich kann sie noch nicht ausmachen- sie ist noch diffus und ziemlich niedrig, es fühlt sich an, als wäre sie direkt über den Kopf, aber wenn ich hoch leuchte, sehe ich die Decke nicht - also wieder passend zum Thema Angst (erdrückend)

Ich fühle auch Druck auf der Wirbelsäule mittlerweile und die Last auf meinen Schultern-ich merke wie jetzt mein Körper in eine Schiefelage gerät.

Ich stehe nicht mehr sondern ich liege aber meine rechte Seite liegt höher als meine linke und meine Füße liegen höher als mein Kopf.

Ich fordere Clemens auf sich hinzustellen damit wir uns seine Beklommenheit anschauen können. Da wir noch im Symbolraum sind möchte ich die Körpergefühle externalisieren, bevor wir tiefer einsteigen.

Ich möchte Clemens an dieser Stelle ersparen sich in das Trauma hinein zu fühlen und lieber mit den externalisierte Körper Gefühlen sprechen.

Ich fordere Clemens auf seine Körper Symptome Gestalt annehmen zu lassen

Clemens sagt es trennt sich eine dunkle Masse von mir

Clemens nimmt wahr dass die dunkle Masse hinter ihm steht und sagt wenn er sich umdreht wäre sie nicht zu fassen ich erkläre Clemens dass wir mit der Masse sprechen möchten und Stärke erneut seine Handlungskompetenz indem ich sage er soll der Masse sagen stell dich bitte vor mich

Ich fahre darin Clemens auf die dunkle Masse zu fragen was sie mit ihrem Erscheinen hier Clemens sagen möchte

Nun sag Clemens dass er die Augenbinde wahrnimmt und er allmählich anfängt zu rotieren

Ich werte das als Abwehrmechanismus seiner Psyche

Die dunkle Masse ist Blasen werfender Teer.

Clemens sagt dass die Masse seinen Worten nicht gehorcht und dass er immer noch Druck auf der Brust verspürt

Ich lasse Clemens die Masse auffordern pink zu blinken. Clemens fügt hinzu ich möchte nicht rotieren.

Es funktioniert Clemens bekommt mit, dass er Chef in seiner Innenwelt ist

Wir machen weitere Übungen zur Stärkung der Handlungskompetenz und lassen die Masse pink blinken und 3-mal hüpfen

Danach erzählt Clemens dass er sich immer noch angespannt fühlt und immer noch einen Druck wahrnimmt ich. Ich fordere Clemens auf den Druck rauszunehmen und neben die Teermasse zu stellen.

Clemens Vater den Druck auf sich von ihm zu lösen er würde ihn nicht mehr fühlen wollen und möchte diesen Druck in ein Glas sperren bzw in einen Eimer

Daraufhin sage ich lass uns erst mal gucken, was dort erscheint bevor wir irgendetwas tun denn wir sind ja noch in der Phase wo wir herausfinden wollen worum es eigentlich geht

Um ihn diesen Einstieg zu erleichtern, erkläre ich ihm, dass so ein Körpersymptom theoretisch jede Gestalt annehmen kann und nenne ein paar Beispiele

Nun realisiert Clemens, dass die Beklommenheit ein Teil der schwarzen Masse ist

Nun wächst die schwarze Masse auf eine Größe heran, die Clemens Größe übersteigt. Ich vergewissere mich das die Beklemmung in der schwarzen Masse integriert ist.

Clemens beschreibt das die Beklemmung in der schwarzen Masse wie einzelne Flecken erscheinen

Dadurch wird die schwarze Masse beweglicher, denn es sind fluide Anteile die dort mit eingeflossen sind

Ich sage Clemens dass wir nun die schwarze Masse ansprechen können und fordere ihn auf die Masse zu fragen, zu wie viel Prozent sie an der Ursache der Angst beteiligt ist

Ich mache das um zu prüfen, ob wir an dem Hauptthema dran sind.

Hinsichtlich Schild hochhalten, was die dunkle Masse machen soll, hat Clemens Probleme dieses Bild zu sehen. Stattdessen hat er das Gefühl mit der Angst im Raum zu stehen

Ich sag er soll die die Masse fragen, bist du meine Angst.

Clemens sagt dass er ein Schild mit einem Haken sieht zwar flackernd, aber es bedeutet ein ja.

An dieser Stelle erkläre ich noch mal, dass es mit Schildern geht oder auch mit rot grün blinken, die Ja- Nein -Fragen zu beantworten

Ich mache das, damit es etwas leichter hat, da ich ja gemerkt habe, dass er sich bei Schildern schwer tut diese zu sehen

Ich vergewissere mich das er im Raum nichts weiter wahrnimmt.

Er spricht wieder von dem Licht in der weiten Ferne

Das Licht scheint auf Holz. Ich frage ihn was sein Impuls ist und frage ob er dort hingehen möchte mit der Angst gemeinsam.

Clemens nimmt die Angst mit, hat das Gefühl durch den Raum zu gleiten, statt zu gehen

Er kommt an den Tisch und beschreibt eine glatte Lackplatte aus dunklem Kirschholz. Es stehen 2 Stühle um den Tisch und eine kleine Lampe.

Der Druck von der Brust ist komplett weg, seit dem Clemens an dem Tisch steht, stattdessen hat er wieder das Gefühl im Raum zu rotieren

Ich sage Clemens dass er das Rotieren wieder stoppen möchte und er setzt sich an den Tisch und stößt mit den Knien an die Tischplatte

Ich denke dass der kleine Tisch auf eine konkrete Situation in der Kindheit hinweist. Das Rotieren habe ich nicht externalisiert, um es nicht zu viel werden zu lassen.

Nun fordere ich ihn auf die Angst anzusprechen, Bilder erscheinen zu lassen.

Ich versuche ihm die Methode, dass z.B. eine Leinwand entsteht, zu erklären.

Er sagt die Angst gebe ihm die Bilder direkt in den Kopf
Er spricht von kurzen flackernden Bildern die immer wiederkehren -Ich frage welche?

Clemens spricht davon, dass er in einer Gefühls- Situation ist. Er nimmt wahr, dass seine Arme und Beine fixiert sind, aber nicht mit irgendwelchen Fesseln, sondern so dass er sie einfach nicht bewegen kann

Ich denke er ist gelähmt vor Angst und fordere ihn auf seine Arme und Beine zu schütteln.
Ich erkläre, dass es logisch ist diese Reaktion zu haben, da er eine Reise mit seiner Angst macht. Ich möchte aber, dass er seine Angst fragt, wo sie entstanden ist und deute die erneuten Körpersymptome als Abwehrmechanismus

Clemens fragt Angst zeige mir deinen Ursprung

Clemens sagt dass der Raum um ihn verblasst und er das Gefühl hat mit seinem Bewusstsein mehr an seinem Körper zu sein als in diesem Raum

Ich fordere ihn erneut auf sich ein Bild zeigen zu lassen, um den Kontext der Angstenstehung zu finden.

Clemens sagt er sieht kein Bild sondern fühlt sich stattdessen klein, unbedeutend, traurig.
Meine Augen tränen. Ich fühle mich hilflos.

Ich frage was schätzt du wie alt du da bist?
4 Jahre alt.

Da ich bemerke, dass Clemens Probleme hat Fotos oder Bilder zu erzeugen, wo die Angst herkommt nehme ich diese Gefühle und sein Alter auf. Ich möchte, dass er sich vorstellt, wie die Situation damals war in seinem Elternhaus als er vier Jahr alt war

Clemens sagt das zu dieser Zeit ungefähr sein Bruder geboren wurde

Da er vorher immer Körper Gefühle gehabt hatte, erkläre ich Clemens die Moderator Funktion und sage, dass wir bzw er als Moderator Kontakt zu den Kindern aufnehmen

möchten. Da Clemens ein sehr intelligenter junger Mann ist, erkläre ich ihm weiter für seinen Verstand, dass wir nun gemeinsam versuchen herauszufinden, was dort los ist- was dort passiert ist. Ich sage ihm ebenfalls, dass wir erst schauen und erst später ändern werden. Ich mache das, weil ich mitbekommen habe das Clemens sehr schnell lernt und von sich heraus interveniert

Wir gehen immer noch davon aus, dass Clemens 4 Jahre alt ist und sein kleiner Bruder ca 3 Monate alt. In dieser Phase versucht Clemens sich das Elternhaus vorzustellen, die Räumlichkeiten zu visualisieren. Nun fordere ich Clemens auf dort durch zu laufen und sich selbst als Kind zu suchen

Nun kommen Clemens die Bilder aus seinem Elternhaus zu dem Zeitpunkt als er ein kleiner Junge war

3

Clemens beschreibt die Räumlichkeiten- ich fordere ihn auf als Erwachsener Moderator in dem Haus seiner Kindheit herum zu gehen und sich dort als Kind zu suchen.

Im Erdgeschoss befand sich damals ein Spielzimmer, in diesem sieht er sich als kleiner Junge mit Duplo Spielzeug spielen

Ich sage ihm er möge sich vorstellen beim Kind und sagen wer er sei.

Clemens sagt er tut sich schwer damit, weil er Angst hat etwas falsch zu machen.

Ich versuche Clemens die Bedenken zu nehmen und sage ihm wir können nichts falsch machen und möge einfach mal Hallo sagen

Er spricht das Kind an und sagt es braucht keine Angst zu haben und erklärt dass er eine in Innenweltreise macht

Das Kind reagiert nicht- also schlage ich vor, dass er in die Hocke geht und deutlicher wird

Nun geht er auf das Kind zu und verhält sich ihm gegenüber kindgerecht und fragt was er denn da so baut. Er lobt das Kind und sagt, dass das gut aussieht und sagt du gibst dir ganz schön Mühe

Bei dieser Formulierung denke ich, dass Clemens als kleiner Junge ganz schön auf Leistung getrimmt wurde

Ich frage wie das Kind reagiert. Ich möchte, dass die beiden in Kontakt kommen

Clemens sagt der Junge strahlt ihn kurz an und beginnt dann ein wenig euphorischer daran rum zu bauen

Er setzt auch Figuren rein. Clemens ist etwas irritiert, weil er in den Figuren seine Eltern erkennt und sich selbst und die Haustiere. Er vermutet, dass sein kleiner Bruder noch gar

nicht geboren ist.

Ich sag ihm, er soll den Kleinen direkt fragen, weil das Andere sind Mutmaßungen

Nun geht Clemens mit dem kleinen Jungen, also dem kleinen Clemens in den Dialog und findet heraus dass seine Mutmaßungen richtig sind

Ich fordere Clemens, auf den Kleinen zu fragen, wie es ihm geht

Der Junge antwortet, dass sein Vater nie da sei und keine Zeit für ihn hätte. Er sagt, dass seine Mama toll sei.

Da das Thema Angst war, fordere ich ihn auf, den Kleinen zu fragen, ob er vor irgendetwas Angst hat.

Clemens sagt er hat das Gefühl der Kleine kennt das Wort nicht

Ich sage Clemens er könnte dem Kleinen das kindgerecht erklären wie sich Angst anfühlt und fragen ob er das schon mal gehabt hat z.B. dass man schlottert oder dass es eng wird in der Brust

Clemens antwortet dass ihm spontan ein Alptraum einfällt den er früher immer hatte

Clemens kommen die Tränen die Augen und der sagt es wäre der erste Alptraum an den er sich bewusst erinnern kann

Nun erzählt Clemens dass er sich daran erinnert wo sein Bett stand im ersten Stock und dass er wegen dem Alptraum auch sein Bett verlassen hatte

Nun beschreibt er den Traum, dass ein ein kleiner fieser Zwerg mit einem kleinen drahtigen runden Kopf auf dem Körper an seinem Kinderbett ein Brett wie eine Hühnerleiter angelegt hatte. Dieser Zwerg ist auf diesem Brett entlangelaufen und hat ein langes Sägeblatt mit Griffen am Ende in die Hand genommen.

Der Zwerg hat dann angefangen das Bett in zwei Teile zuschneiden indem der kleine Clemens lag. Clemens ist dann tränenüberströmt aufgewacht. Er ist dann schluchzend mit Beklemmungen durch das lange Zimmer gestolpert. Durch 3 Türen und die alte Küche und um die Ecke ins Elternschlafzimmer. Dann hat er seiner Mama erzählt, was er gesehen hat. Auf die Frage wie es weitergeht sagt Clemens, dass seine Mutter ihn getröstet hätte und ihn zwischen Mama und Jürgen gelegt habe. Und dort hätte er behütet die Nacht geschlafen.

Clemens sagt aber, er hat aber das Gefühl, als er den Traum erzählt hatte, dass er als kleiner Junge nicht ernst genommen wurde.

Clemens sagt, dass das der erste Fall sei, an dem er das Gefühl hatte nicht ernst genommen zu werden.

Diese Szene rührt Clemens zu Tränen. Clemens sagt, dass der Traum so echt gewesen war und dass seine Mutter ihm aber erklärt hatte, dass Träume Verarbeitung der Erlebnisse des Tages sein. Clemens sagt er konnte sich damals nicht erklären woher dieser Traum kam.

Ich frage Clemens, ob er als Moderator die Szene sehen konnte, wie der vierjährige aus dem Bett stapft und zu seinen Eltern ins Bett geht oder war er gerade der Vierjährige? Ich frage das, um mich zu vergewissern, dass er als Moderator die richtige Kontext Szene gesehen hat.

Er antwortet er war gerade der Vierjährige.

Ich fordere ihn auf die Szene zurück zu spulen und dementsprechend noch einmal durchlaufen zu lassen nur diesmal ist er der Moderator und schaut zu.

Clemens sagt dass er damit Probleme hat, da das so real war mit dem Traum und das es in der Realität auch so stattgefunden hat. Das zu trennen und auf den Jungen zu gucken fällt ihm schwer.

Ich erkläre Clemens, dass er gar nicht rein muss in den Traum (ins Trauma) sondern dass er einfach jetzt diese Szene noch einmal beobachtet und zu sieht wie der Junge von dem Traum aufwacht und zu seinen Eltern stapft

Nun beobachtet Clemens wie als kleiner Junge aus dem Bett steigt und sagt es sieht gar nicht aus wie tapsen sondern wie er schnell läuft- so wie weglaufen. Er kann sehen, dass das süß aussieht, wie dieser kleine Junge die Türen öffnet. Der Junge hat nicht mal das Licht angemacht- er hat sich so zurecht gefunden.

Ich denke mir, da ist die Selbstähnlichkeit zu dem Ursprungs Bild im Symbolraum- nämlich ein großer Raum mit einem Licht am Ende- ähnlich wie hier in der Situation der Kleine eine weite Strecke zurücklegen muss, um in den Raum zu gelangen, von dem er sich Licht erhofft.

Nun fragt Clemens sich, ob er sich eingenässt hat, sagt dass das später öfter mal der Fall war. Ich denke mir das Thema Angst wird sicherlich in späteren Sessions noch mal auftauchen.

Ich frage Clemens ob dieser Traum ein wiederkehrender Traum war- er sagt, dass er das nicht wüsste.

Ich fordere Clemens auf weiter zu erzählen, was jetzt weiter passiert in dem Film. Er sagt sein Vater liegt auch in dem Bett

Clemens interpretiert, dass sein Vater eventuell am nächsten Morgen auch zur Arbeit muss und ihn deswegen das vielleicht stört geweckt zu werden

Clemens sagt, dass war emotional vorhin das heftigste, als er geweint hatte und als er in der Rolle des kleinen Jungen war.

Clemens sagt dass er sich auf der anderen Seite wieder recht wohl gefühlt hatte, weil er bei seinen Eltern gleich wieder eingeschlafen ist

Ich vergewissere mich, dass diese Szene damit beendet ist, als der Junge zwischen den Eltern einschläft

Ich fordere Clemens auf an den Punkt zu gehen, wo er sich als kleiner Junge in seiner Wahrnehmung nicht ernst genommen gefühlt hat. Ich frage, ob der Junge ihn sehen kann und ob er noch weiß wer ist. Er sagt er sieht den Jungen im Arm seiner Mutter. Er sieht wie die Mama ihn tröstet auf dem Rücken klopf hin und her wiegt und sagt, dass alles gut wird.

Clemens sagt, wenn er in dieser Rolle hinein schlüpft dann merkt er, dass er versucht schnell reden zu erzählen was, er erlebt hat.

Ich fordere Clemens auf den Kleinen noch mal anzusprechen.

Er spricht den Kleinen an, erklärt dem Kleinen Einiges.

Ich frage, wie reagiert der Junge darauf?

Clemens sagt er reagiert eher still.

Clemens sagt der Junge höre ihm zu, aber er vertraut dem großen Clemens nicht so richtig. Clemens fragt den kleinen Jungen, was er im Traum gesehen hatte.

Ich fordere ihn auf den kleinen Clemens in den Arm zu nehmen, weil ich diese Rückkopplung möchte zwischen dem Moderator und dem kleinen Jungen

Clemens nimmt den kleinen Jungen in den Arm. Er bestätigt dem Jungen, dass der Traum sich echt angefühlt hat. Er sagt zu ihm, dass Keiner da war, als er aufgewacht ist und dass er diese panische Angst gefühlt hatte.

Ich frage wie der kleine Junge darauf reagiert

Jetzt fängt der Junge an zu weinen und zu schluchzen, denn er fühlt sich ja nun gesehen in seiner Not und seiner Angst, so dass er traurig sein darf. Clemens sagt, wenn er in die Rolle des kleinen Jungen schlüpft, fühlte er sich verstanden.

Ich fordere Clemens auf dem kleinen Clemens weiterhin zu zeigen, dass er ihn versteht.

Clemens geht noch einmal in den Dialog mit dem kleinen Jungen und bestätigt ihm wie schlimm der Traum war, dass es doof ist alleine aufzuwachen und dass es dafür keine bestimmten Gründe gibt, wenn man mal so ein Traum hat. Er geht sehr empathisch auf den kleinen Jungen und seine Nöte ein.

Ich lasse den längeren Dialog zwischen Clemens und seinem kleinen Jungen zu, auch wenn ich bemerke, dass er ein wenig dasselbe tut, was er sein Eltern vorwirft, nämlich dem kleinen Jungen zu sagen er bräuchte keine Angst zu haben.

Ich frage wie der Junge reagiert

Clemens sagt er hat ein ausdrucksloses Gesicht und hat aufgehört zu weinen.

4

Der Junge versteht -dennoch hat Clemens das Gefühl, dass der Junge eine andere Sprache spricht.

Dann sage ich Clemens, er möge den Jungen fragen, ob sie gemeinsam mal Mama und Papa sagen möchten, was sich der Kleine wünscht. Er fragt den Jungen ob er sich in der Lage fühlen mit Mama und Papa zu reden der Junge nickt.

Da mir das zu hochgestochen ist, also eher Sprache für Erwachsene, fordere ich Clemens noch mal auf dem kleinen Jungen zu sagen, dass die das zusammen machen, dass er ja schon groß ist und der Kleine die Unterstützung von dem Großen habe und auch, um diese Rückkopplung zu gewährleisten, habe ich diese Erinnerung gesetzt.

Der kleine Junge stellt sich hinter Clemens Beine und Clemens sagt der kleine Junge würde sich von ihm beschützt fühlen, was ich im Ergebnis schon mal sehr gut finde.

Sehr ausführlich erklärt Clemens dem kleinen Jungen, dass er keine Angst haben braucht und dass die Beiden zusammen reingehen. Noch mal nimmt er intensiven Kontakt auf und hat diese Beschützer Funktion für den Jungen

Clemens spürt die Tränen wieder. In der Erklärung hat er dem kleinen Jungen auch gesagt, dass die Eltern nicht schimpfen werden.

Nun driftet Clemens wieder ab und sagt, dass er eben auch Schimpfe bekommen hatte hinsichtlich des Bettnässens.

Normalerweise würde ich auf die Traurigkeit eingehen- nur in diesem Fall merke ich ja dass ich einen Klienten habe, der ganz viele Dinge aufmacht und diese sehr wortreich füllt, so dass ich die Traurigkeit auf sich beruhen lasse, um hier eine gerade Linie zu bekommen.

Das Thema war Angst ich gehe davon aus, dass sind weiteren Sessions die Traurigkeit wieder Thema sein wird.

Nun erzählt Clemens wie das dann war, als die böse und genervt waren, weil die Eltern die Bettwäsche wechseln mussten, wenn er ins Bett genässt hatte.

Dann sage ich Clemens er wäre im Kopf, wir könnten den Kleinen direkt fragen. Allerdings lass uns mal schauen, wir stehen da ja vor der Schlafzimmertür und wollen da rein...

Sofort sag Clemens ich will da rein mit dem kleinen Jungen- das hat jetzt Vorrang

Jetzt frage ich, ob wir das andere Bild, also das Bild des Bettnässens hinzunehmen wollen oder nicht. Er möge den kleinen Jungen noch mal fragen.

Statt den kleinen Jungen zu fragen, erzählt Clemens wie es damals war, wenn er eingenässt hatte und auch, dass er sich dafür schlecht fühlte. Seine Eltern sind nicht auf diesen Mitteilungsdrang von ihm eingegangen, weil sie nun die Bettwäsche wechseln mussten. Der Unterschied zur Bettnässen- Situation ist, dass Clemens sich beim Alptraum nicht verurteilt gefühlt hatte. Beim Bettnässen hat Clemens sich verurteilt gefühlt

Nun fordere ich ihn auf mit dem Kleinen da rein zu gehen. Wir wollen jetzt mal anfangen mit seinen Eltern zu sprechen.

Clemens spricht als Moderator als erstes die Mutter an

Die Eltern heißen Jürgen und Bärbel wobei er Bärbel Mama nennt und Jürgen beim Vornamen

Clemens sagt seinem Vater, dass er an seinem Gesicht sieht, dass er sich nicht willkommen fühlt. Clemens hat viele Erinnerungen und sagt er hat den Satz: "Ist ja nur ein Kind." Plötzlich im Kopf

Ich vergewissere mich, dass ich die Szene genauso sehe wie Clemens als Moderator und wiederhole ihr seid jetzt da im Schlafzimmer. Beide Eltern sind wach gucken auf euch Beide also dich und den kleinen Clemens- ist das so?

Er sagt die Eltern schauen- sie wären allerdings relativ ausdruckslos

Dann sag mal zusammen mit dem Kleinen, was er sich gewünscht hätte.

Als ich das sagte erzählt Clemens, dass seine Mutter aufsteht, um ihn mit Herzlichkeit zu begrüßen.

Der große Clemens sagt jetzt seinen Eltern, dass der Kleine Angst hat zu seinen Eltern zu gehen und zwar in der Situation in der er das Bett nass gemacht hat.

Ich denke es kann nicht schaden die Situation ein wenig mit reinzunehmen, obwohl es sich eigentlich ja um die Situation mit dem Alptraum handelte.

Clemens sagt seinen Eltern, dass sie den kleinen Jungen spüren lassen, dass er was falsch gemacht hatte.

Er erklärt den Eltern, dass der Kleine keine Kontrolle über seine Bettnässerrei hat- insofern kann er nichts dafür. Der kleine Junge fühlt sich hilflos in dieser Situation und kann aber unmöglich in diesem nassen Bett weiterschlafen und kommt deswegen zu euch. Nun erzählt Clemens seinen Eltern, dass der kleine Clemens gerade einen Alptraum gehabt hatte. Sehr ausführlich erzählt Clemens seinen Eltern wie der Kleine sich fühlt und dass der Traum sehr real war und dass er später dankbar sein wird, dass seine Mutter ihn getröstet hatte.

Nun erzählt er, dass der Kleine sich allerdings, trotz des Tröstens, nicht ernst genommen gefühlt hatte.

Auch diese Situation erklärt Clemens seinen Eltern sehr ausführlich.

Ich kann deutlich raus hören, dass es ihn darum geht, gesehen zu werden in seiner Angst, in dem was er erlebt, dass er sich dort mitteilen kann und dort verstanden wird.

Ich frage wie die Eltern reagieren

Clemens sagt dass seine Mutter betroffen ist

Ich sage frag doch mal deine Mutter, ob sie das kennt.

Die Mutter sagt, sie kenne das Gefühl der Angst aber zum zweiten sagt sie nichts.

Nun erinnert sich Clemens dass deine Mutter sich von ihrer Mutter immer nicht ernst genommen gefühlt hatte.

Clemens sagt, er kenne den Kontext der Situation. Ich sage ihm er solle jetzt die Eltern von seiner Mutter dazu holen

Er sagt sein Opa sei gestorben, als seine Mama 10 Jahre alt war.

Ich denke das werden wir auch in späteren Sessions bearbeiten können.

Clemens sagt es sei erstaunlich- allein dass er das jetzt ausspreche, lässt es in einem anderen Licht erscheinen.

Ich denke nun hat Clemens zum ersten Mal ein Verständnis für seine Mutter. Denn er sieht einen Teil ihrer Geschichte. Dadurch bekommt er ein neues Bewusstsein, was das für seine Mutter bedeutet haben muss.

Er sagt er versteht sie jetzt

Nun spricht er mit seinen Großeltern Ruth und Günther und stellt sich Ihnen auch vor und sagt den Beiden was er gut an ihnen fand oder was er bedauert hat. Er sagt es ist schön die Beiden dort zu haben.

Ich frage wie seine Großeltern reagieren. Er sagt seine Oma sei zu Tränen gerührt Sie sehe ihn seit langer Zeit zum ersten Mal wieder. Bei seinem Opa sagt er, sehe er nur den gefühlslosen Gesichtsausdruck wie es seiner Zeit auf Fotos üblich war.

5

Ich sag zu Clemens, er möge seiner Mama sagen, dass sie eine Situation zeigen soll in der sie sich so gefühlt hat, wie Clemens als kleiner Junge

Clemens sagt ich kann gut auf Situation eingehen von denen sie erzählt hat.

Ich sage sie soll dir eine Situation zeigen in der sie den Ursprung ihrer Angst gefühlt hat

Clemens fordert seine Mutter sehr ausführlich auf ihm ein Bild zu zeigen und fragt, ob sie das mag oder kann ich sage nein, du bist der Chef sag ihr zeig mir ein Bild.

Nun sag Clemens er hat Schmerzen in den Armbeugen

Zuerst sage ich er solle dem Schmerz sagen, dass er raus gehen soll. Dann sage ich Clemens, dass er sich während einer Session frei bewegen kann. Er bräuchte nicht wie in einer Hypnose die Arme steif zu halten. Ich erkenne, dass diese Schmerzen weniger mit Abwehr oder einem wichtigen Körpersymptome zu tun haben, sondern schlicht und ergreifend an Clemens starrer Haltung liegt.

Nun kommen wir zurück auf das Bild und Clemens sagt er sieht keins

Er versucht erneut seine Mutter aufzufordern ein Bild zu zeigen und sagt er nehme nur einen Schleier war

Nun erzählt Clemens dass seine Mutter zwei Geschwister hat

Ich frage ob das eine Erinnerung ist, weil ich erneut bemerke ist im Kopf

Da ich mittlerweile weiß wie leistungsorientiert Clemens ist, sage ich ihm dass es kein Problem ist, dass dies hier auf Anhieb nicht klappt und wir werden jetzt einen anderen Weg einschlagen

Ich fordere ihn nun auf, dass er seine Eltern befragt und diese ein Schild hochhalten lässt, jeweils zu wie viel Prozent sie an der Ursache seiner Angst beteiligt sind. Außerdem vermute ich bereits jetzt, dass seine Mutter nicht der Schlüssel zu seinem Problem ist.

Clemens tut sich mit den Schildern und der Zahlen darauf schwer. Nun fragt er sich ob die Summe der beiden Zahlen 100% ergeben müsste.

Ich antwortete, dass das nicht sein muss

Clemens sieht keine Zahlen, aber das Schild seines Vaters ist größer

Ich greife diese tolle Idee auf und sage Clemens er möge seinen Eltern sagen, dass diese ein Schild hochhalten sollen, wo die Fläche die Prozentzahl repräsentiert.

Nun stellt Clemens fest, dass das Schild seiner Mutter ca. ein Viertel so groß ist wie das seines Vaters.

Erneut bemerke ich den Perfektionismus von Clemens

Clemens sagt sein Vater Jürgen würde zu 80 % an der Ursache der Angst beteiligt sein.

Nun nimmt er seinen Vater und den kleinen Clemens mit in die Küche, um dort mit ihm zu reden

Ich sage Clemens soll jetzt seinem Vater kurz schildern weshalb sich der kleine unverstanden

fühlt.

Nachdem Clemens seinem Vater einen Kaffee hinstellt erklärt er seinem Vater Jürgen, dass der kleine Clemens sich das anders gewünscht hätte.

Clemens fragt von sich aus, ob sein Vater das auch aus seiner Kindheit kennt- Angst und sich nicht ernst genommen fühlen

Der Vater antwortet mit ja und Clemens hat aber das Gefühl, dass der Vater in einem Nebensatz versucht zu verharmlosen.

Ich sage Clemens er soll dem Vater sagen, dass er diesen Nebensatz so sagt das Clemens diesen versteht

Der Nebensatz besteht aus Rechtfertigungen und Verharmlosung und dass so etwas normal sei

Ich sage Clemens, er möge bitte seinem Vater sagen, dass er ihn ein Bild zeigt wo dieser Ursprung war

Der Vater wird still und zeigt mit dem Finger in den Flur

Clemens sagt im Flur hängen die Familienbilder eine ganze Wand voll

Der Arm und der Finger des Vaters wird länger und zeigt anklagend auf das Bild seines Vaters

Clemens sagt es wirkt nicht nur wie eine Mitteilung, sondern wie eine Schuldzuweisung

Nach Aufforderung fragt Clemens sein Vater wann dieser Mensch ihm Angst gemacht hat

Clemens hat das Gefühl, sein Opa war betrunken. Clemens sieht kein klares Bild, sondern nur ein Stimmungsbild und sagt er habe das Gefühl, dass sein Vater vor dem Opa flieht.

Ich frage, weil er betrunken ist

Er sagt auch aber auch verhaltenmäßig.

Ich sage Clemens sein Vater möge ihnen eine klassische Szene zeigen oder auch ein Bild oder ein Film was dazugehört

Clemens fragt, ob es wichtig ist, dass es ein Bild ist, wo es das erste Mal passiert

Ich sage dass es wichtig ist, dass wir so viel Kontext wie möglich erwischen

Clemens sagt seinem Vater noch mal, zeig mir bitte ein Bild, wo das passiert ist. Clemens sagt es sind viele Situationen

Ich sage greife irgendeine Situation wahllos heraus, weil ich mir sicher bin, dass seine Psyche diesbezüglich schon die wichtigste intuitiv heraussuchen wird

Der Vater stellt dem Opa seine neue Freundin vor, diese Freundin ist dem Opa nicht gut genug. Es ist eine sehr weit fortgeschrittene Erinnerung im Leben.

Ich denke Clemens ist gerade wieder im Kopf, deswegen schlage ich ihm vor sich zurück in die Küche zu begeben und sich dort z.B. ein Hilfsmittel wie ein Beamer oder eine Kinoleinwand hinzustellen

Clemens sagt er hat Probleme an den jungen Jürgen heranzukommen.

Ich mache wieder eine Übung, um Clemens Handlungskompetenz zu stärken. Lass mal Jürgen im ganzen Gesicht lila Punkte erscheinen. Clemens zaubert die Punkte hin und wieder weg und sagt seinem Vater, ich bin hier der Chef und ich möchte, dass du mir zeigst wo das entstanden ist

Clemens sagt, er hätte mittlerweile das Gefühl, dass sein Opa ein ernsthaftes Alkoholproblem hat, denn er nehme auch in dieser Situation wahr, dass der Opa einen Rausch hat

Sie sehen jetzt den Opa auf einem Sessel sitzen, sehr erhaben fast wie auf einem Thron. Jürgens Mutter ist in der Küche. Das ist ein Raum von dem der Opa einen geraden Blick von seinem Sessel hat.

Ich denke mir, Opa will alles kontrollieren.

Er sitzt quasi mit dem Rücken zur Wand und hat alles im Blick sagt Clemens

Ich sage guck dir mal weiter an was passiert. Ich denke mir, wir sind jetzt an einem wichtigen Punkt angelangt.

Clemens sagt die Schwester seines Vaters, wäre auch anwesend. Irgendwas macht die Schwester. Sie stickt oder strikt. Sie sitzt zur Linken ihres Vaters auf einer Couch, die für mehr als eine Person gemacht ist. Sein Vater ist sehr schlank und hager fast ausgemergelt.

Ich frage wie alt ist Jürgen da

Clemens sagt er sei ein Schuljunge- Grundschule mit vier Klassen in einem Raum, dass müsste diese Zeit gewesen sein

6

Ich sage Clemens er soll den Film weiterlaufen lassen, damit wir sehen was passiert. Auf dem auf dem Stuhl betrunken sitzt Opa, die Oma in der Küche und die Geschwister beim Opa....

Es ist abends und sein Vater kommt in den Raum. Er hat das Gefühl, dass sein Vater dort als Schuljunge etwas machen möchte- etwas Eigenes für sich. Und er muss das seinem Vater mitteilen. Clemens sagt, er glaube sein Großvater hätte angefangen. Er hätte das Gefühl, dass sein Großvater von seinem Vater wollte, dass er etwas für ihn tut.

Ich glaube, mein Vater wollte widersprechen und lieber etwas anderes tun, sagt Clemens. Ob es für die Schule ist oder für seine eigenen Interessen kann er nicht ausmachen. Clemens merkt, dass sein Vater sehr kühl dort sitzen bleibt und nicht reagiert. Er sagt der Großvater höre seinem Vater zu und nun würde seine Schwester das Gespräch an sich reißen. Die Schwester von Clemens Vater sagt etwas, was seinen Vater sehr klein werden lässt. Er hat das Gefühl, dass sie nach Anerkennung heischt und ihn mit Argumenten, die er schon mal gehört hatte, vor Clemens Großvater klein macht. Jetzt dreht die Schwester den Kopf zum Großvater und wirft ihm einen Blick zu, der nach Anerkennung heischt. Diese Schwester fügt Clemens Vater Leid zu, um sich zu profilieren. Indem sie die Interessen von Clemens Vater relativiert und Klein redet, macht sie ihn klein. Ich denke, sie redet also dem Großvater nach dem Mund und glaube zu diesem Zeitpunkt an eine klassisch narzisstische Spaltung hinsichtlich goldenes Kind und Sündenbock. Wobei die Schwester das goldene Kind ist und Clemens Vater das schwarze Schaf, der Sündenbock.

Diese Szene bringt Clemens erneut zum Rotieren. Er stellt sich jetzt mit beiden Beinen fest auf dem Boden und geht so dem entgegen.

Erneut spricht Clemens über diese kühle Atmosphäre und wie der Vater in seinen Bedürfnissen nicht wahrgenommen wird. Jetzt beim Abhören würden mir weitere sinnvolle Interventionen einfallen. Denn ich nehme gerade die Betroffenheit von Clemens war. Das heißt ich bezweifle, ob er wirklich zu 100% in der Beobachter Position ist.

Der Großvater ist extrem unterkühlt gegenüber dem Vater. Clemens mutmaßt vielleicht ist vorher im Verlaufe des Tages schon etwas passiert.

Clemens sagt, wenn er bewusst mit seinem Vater kommuniziert, also sich austauscht mit dem Bewusstsein seines Vaters, nimmt er wahr das sein Vater sich nicht nur nicht wahrgenommen fühlt in dieser Situation.

Ich wollte kurz intervenieren, jedoch hat Clemens gesagt er würde jetzt ein eingefrorenes Bild sehen und von oben schauen, wo er die den aufgeschnittenen Kopf seines Vaters wahrnimmt. Dort kann er quasi von oben in den Kopf hineinschauen.

Ich sage beschreibe doch einfach mal die Gedanken. Ich denke mir, dass er auch aus dieser Metaebenen Position die Gedanken des Vaters erfassen kann.

Ich möchte erreichen, dass Clemens von seinen Interpretationen wegkommt und direkt beobachtet, was ein Vater zu diesem Zeitpunkt denkt.

Clemens sagt er sieht die Gedanken direkt vor sich und es geht gerade sehr schnell voran. Und die Gedanken und die Gefühle seines Vaters in dieser Situation sind, dass er sich absolut im Stich gelassen fühlt von einer Person, der er vorher vertraut hat, nämlich seiner Schwester. Jürgen fühlt sich nicht ernst genommen durch seinen Vater. Und dieser

Vertrauensbruch, den seine Schwester dort begeht fügt sich zu seiner Angst hinzu und hat gerade sehr viel Macht. Sein Vater fühle sich genauso eingefroren, wie die gesamte Szene, die ich jetzt vor mir eingefroren sehe. Es ist ein point of no return quasi. Sein Vater fühle sich total erschlagen von der Situation, weil er sich vor seinem Vater und vor seiner Schwester verteidigen muss. Eigentlich möchte er Anerkennung von seinem Vater. Die Schwester, die mit dem Verhalten glaubt die Anerkennung, von diesem Großvater, also ihrem Vater zu bekommen, weil sie sein Verhalten widerspiegelt.

Ich denke mir, dass diese Schwester als goldenes Kind natürlich dem Vater nach dem Mund redet. Weiterhin denke ich, dass hier die narzisstischen Strukturen von Clemens selber ihren Ursprung fanden.

Clemens Vater Jürgen fühlt sich in dieser Situation als kleiner Junge absolut hilflos.

Jetzt mit etwas Abstand denke ich, dass Clemens vielleicht auch seine eigenen Gefühle dort mit einbringt. Ich glaube, es fällt Clemens schwer in der neutralen Beobachter Position zu bleiben.

Ich wiederhole, was ich verstanden habe, nämlich dass der Vater hilflos ist und Angst hat. Ich frage ob Clemens glaubt, dass damit die Szene beendet ist- also, ob wir alle relevanten Dinge erfasst haben.

Clemens antwortet, er hätte das Gefühl, dass er hier nicht weitergehen könnte- also er hätte das Gefühl, dass er hier keine Antworten mehr erhalten würde.

Ich fordere Clemens auf, das eingefrorene Bild aufzutauen. Ich frage, ob er das Gefühl hat, dass nach dieser Szene noch etwas Schlimmes kommt.

Clemens sagt, das Gefühl was sein Vater jetzt dort hat, wäre verwandt mit dem Gefühl was er als kleiner Junge gehabt hätte.

Dann sage ich geh bitte raus aus diesem Gefühl.

Clemens sagt, ich nehme das gar nicht wahr, sondern ich beobachte das. Es würde ihn nicht bedrücken, aber es sei schwierig die Situation aufzutauen. Clemens erbittet sich Zeit.

Clemens sagt, es ist interessant. Er taut die Situation auf. Jürgen gibt einfach klein bei. Es kam nicht zum Eklat. Da muss der Vater, welcher sich ursprünglich gesträubt hatte, jetzt seinen Wunsch hinten runterfallen lassen, für den Wunsch den sein Vater vorher geäußert hatte. Clemens sagt, er kann immer noch nicht sagen, was es war- etwas Eigenes oder eine Schulaufgabe. Wenn es Schulaufgaben waren weiß Clemens, dass er sie später nachgeholt haben wird und dadurch Schlaf geopfert hätte. Als ich Clemens erneuert fragt, was es war, sage ich frag ihn doch direkt was es war. Clemens bemerkt- stimmt ich kann ja in meiner Innenwelt machen was ich will.

Ich sage, sprich doch mal den kleinen Jungen an, stell dich ihm vor. Inzwischen denke ich, dass wir die Situation erfasst haben und mit den Rückkopplungen beginnen können.

Clemens sagte es ist interessant, immer den Weg des größten Widerstandes zu gehen. Ich sage ich weiß.

Clemens stellt sich vor- hallo Jürgen ich bin dein Sohn aus der Zukunft. Clemens bemerkt die beiden sind allein in dem Raum.

Clemens sagt ja es klingt absurd und sagt seinem Vater den Vornamen hätte Jürgen nicht entschieden. Ich denke mir das Clemens dort in seiner Innenwelt auch noch ziemlich gegen seinen Vater kämpft.

Clemens sagt ich möchte mit dir darüber reden, wie es dir gerade geht- was du fühlst. Ich möchte von Dir hören was du mir dazu sagen möchtest. Clemens sagt, ich möchte, dass du ein Mitteilungsbedürfnis hast.

Ich denke mir ein einziger Satz in der Richtung hätte gereicht - nehme aber diesen Spiegel dankbar an.

Nun sagt der Moderator Clemens zu seinem Vater den kleinen Jungen- ich kann mir vorstellen, dass du dir in dieser Situation jemanden wünschst, dem du sagen kannst was du willst und was du denkst.

Bitte sag mir, war das die erste Situation in der du dich so gefühlt hast, fragt Clemens

Jürgen antwortet es war nicht das erste Mal, dass er so eingeschüchtert war aber es war das erste Mal, dass er sich allein gefühlt hat.

Ich sage er solle den Jungen fragen, ob der Papa oft trinkt.

Jürgen rechtfertigt seinen Vater, sagt Clemens. Jürgen sagt, ja aber nur wenn es seinem Vater schlecht geht, trinkt er.

Ich frage und ist dann irgendwas los bei euch- ist der Papa dann anders?

Clemens fragt Jürgen wie verhält sich denn dein Papa wenn er getrunken hat?

Jürgen antwortet, er wirkt ein wenig entrückter und entfernter wenn er trinkt. Er benimmt sich dann auch weniger und sagt häufiger unangenehme Dinge zu seiner Frau.

Ich frage schlägt er seine Frau?

Clemens fragt den kleinen Jürgen, wie ist das -schlägt dann dein Vater deine Mutter. Antwort nein.

Ich sage, frag ihn doch mal, ob er dich oder deine Schwester schlägt.

Clemens fragt entsprechend und fragt auch noch mal hatte er dich schon mal geschlagen, als er getrunken hat. Dann sagt Clemens, er kriegt nichts raus

Ich sage, weil ich Clemens Perfektionismus kenne- nein ist nicht schlimm.

Clemens sagt, aber er sagt gemeine Sachen, wenn er getrunken hat (Emotionaler Missbrauch)

Ich vergewissere mich, ob ich das richtig verstanden habe

Clemens sagt, Jürgen sagt sein Vater sage ihm gemeine Sachen, wenn er trinkt

Ich denke an den emotionalen Missbrauch und frage also, ob er auch gemeine Sachen sagt wenn er nicht trinkt.

Daraufhin sagt Clemens, wenn er nicht trinkt sind es mehr so gemeine Spitzen. Mit so kleinen Dolchen.

Clemens erinnert sich an die Aussagen seines Vaters, dass die Ehe seiner Großeltern also Clemens Groß Eltern und die Eltern von Jürgen nicht glücklich ist. Und seine Mutter ist verzweifelt, weil sie nicht weiß was Sie noch tun kann.

Ich vergewissere mich, dass ich es richtig verstanden habe, dass die Ehe von Opa und Oma nicht glücklich war. So war es.

Ich frage Clemens Namen seiner Großeltern, um besser differenzieren zu können. Erinnert sich das an Opa Friedrich heißt aber nicht an den Namen seiner Großmutter.

Nun fordere ich Clemens auf sie alle den Raum zu holen. Wir haben den kleinen Jürgen da. Clemens sagt der kleine Clemens ist auch noch dabei.

Ich sage, dann machst du jetzt mal folgendes.

Clemens sagt ich setze den kleinen Clemens zur seiner Mama -ich sage nein.

Um so viel wie möglich Rückkopplung zu erhalten, fordere ich jetzt Clemens auf zu dem kleinen Clemens Kontakt aufzunehmen und zu dem kleinen Jürgen. Ich sage die sind nämlich ungefähr im gleichen Alter. Jürgen ist so 6 Jahre alt und der kleine Clemens ist 4. Lass die beiden mal miteinander quatschen und guck mal was passiert.

Der kleine Jürgen ist 7 sagt Clemens- er hat es gerade selbst korrigiert. Ich sage jetzt kommt dann der kleine Clemens und jetzt guck mal wie die beiden miteinander interagieren.

Clemens sagt sie wollen am liebsten beide rausgehen und spielen - ich denke mir das ist ja prima die beiden verstehen sich.

Also sage ich, dann lass die beiden mal rausgehen und das machen.

Der kleine Jürgen zeigt dem kleinen Clemens, wie der wie die Fleissbach früher aussah und dass man in dem Bach ebenerdig hätte baden gehen können.

Ich frage die verstehen sich oder?

Clemens antwortet, sie sind beide froh, dass sie nicht mehr in dem Haus sind.
(Selbstähnlichkeit in den Empfindungen)

Ich sage, lass die mal kurz draußen spielen guck dir die Szene mal in Ruhe an. Genieße das und dann gucken wir mal, dass wir mit den Großeltern sprechen.

Clemens sagt okay

So dann schnappen wir uns mal die Beiden, sage ich, gehen ins Haus und sprechen mit den Großeltern- du sagst du machst es mit ihnen zusammen-du bist der Große. Ich erkläre noch, dass die Beiden für Jürgen Mama und Papa sind und das sie für den kleinen Clemens Oma und Opa sind.

Clemens sagt er hat die beiden links und rechts von sich. Ich denke mir allein dieses Bild ist schon rührend. Der große Clemens mit sich selber, also seinem kleinen inneren Kind an der Hand und dem inneren Kind des Vaters an der anderen Hand schafft eine schöne Verbindung.

Dann sage ich ruf mal Oma und Opa rein.

Clemens sagt, ich gehe jetzt ins Wohnzimmer mit den Beiden und rufe die Beiden hinein. Clemens sagt sein Großvater sehe nicht aus als würde er aufstehen wollen. Dadurch, dass er den Namen nicht weiß von der Großmutter, geht er noch mal in die Küche nimmt seine Großmutter an die Hand und geht mit ihr gemeinsam ins Wohnzimmer. Nun entscheidet sich Clemens noch ein wenig anders. Er schnippt mit dem Finger und sie stehen alle in dem Haus von heute. Ich denke mir Clemens lernt unglaublich schnell.

Clemens erklärt, weil hinten ein Anbau ist. Jetzt ist es nicht mehr ein langes Zimmer, wo der Sessel am Ende steht, sondern hinten geht es noch links um die Ecke. Da ist ein Neubau. Den hat man gebaut, den kennt mein Opa noch nicht. Ich denke prima wir schaffen richtig Unordnung in seinem Gefüge. Danach dürfte sich eine größere Selbstorganisation einstellen.

Clemens sagt, er nimmt sein Opa an die Hand. Er erhebt sich aus dem Sessel und geht in den Neubau mit den Kindern. Da ist auch das Spielzimmer. Dort sind wir in einem Raum des Hauses, der entfernt ist von allem was damals geschehen ist. Der Opa kennt diesen Raum noch nicht.

Ich sage wir müssen mit dem Opa reden. Clemens fragt was soll ich ihn fragen.

Ich sage, du gehst jetzt hin mit Jürgen und dem kleinen Clemens und sagst hier guck mal was ihr hier mit dem kleinen Jürgen macht, das geht gar nicht. Oma du bist in der Küche, Opa du bist betrunken. Und Opa du bist gemein und wenn du betrunken bist, bist du noch gemeiner. Die Schwester weiß sich gar nicht anders zu helfen als dir Honig um Bart zu schmieren und dadurch ihren Bruder zu verraten. Der Jürgen hat unglaublich Angst. Dadurch kriegt der kleine Clemens später dieselbe Packung ab- von deinem Sohn. Es wird ein Kreislauf der Angst erzeugt in eurer Familie. Also du schädigst deine Nachkommen mit diesem gemeinen Verhalten und mit dieser Trinkerei. Ich sage, konfrontiere beide damit, dass sie ihre Eltern

Pflichten vernachlässigen. Und wie kann man überhaupt Gemeinheiten seinen Familienmitgliedern an den Kopf werfen- so etwas geht nicht.

Clemens sagt, also ich spüre bei all dem was du gerade gesagt hast bin ich schon bewusst in meinem Opa und meine meiner Oma hineingegangen und spüre den Krieg ein Stück weit.

7

Er sagt mir, er hat sich alles anders vorgestellt

Clemens sagt, es war sehr viel was ich gerade gesagt habe und es war schwer zu folgen. Ich denke ich muss lernen, etwas kürzere Formulierungen zu wählen.

Clemens fragt Opa wie fühlst du dich, wenn du betrunken bist und etwas sagst was deine Frau verletzt? Was fühlst du -was dich motiviert dich gemeine Dinge zu sagen über deine Frau vor deinen Kindern? Warum bist du gemein zu Oma?

Er sagt, dass was ich schon wahrgenommen habe, dass er sich das anders vorgestellt hat. Ich glaube in ihm erkennen zu können, dass er ein Leben führt, was er sich nicht gewünscht hat. Er gibt die Schuld nicht sich selbst.- er lässt Gefühle nicht zu. Ihn nach Gefühlen zu fragen führt zu keiner Antwort, sondern zur Abwehr und Rechtfertigung.

Ich denke mir, dass wird ein weiteres Thema für Clemens sein, denn es sind ja die Anteile seiner Psyche, die keine Antwort geben wenn man nach Gefühlen fragt.

Wenn man auf seinem Leben schaut, wie viel Mühe und Arbeit der Opa reinsteckt um das Überleben der Familie zu sichern, dann frustriert ihn das. Er gibt dem Krieg die Schuld so viel Frust wie er erlitten hat.

Clemens weiß aber nicht, ob er teilgenommen hat oder nicht.

Ich sage es reicht ja in dem Krieg zu sein- also ihn miterlebt zu haben.

Ich weiß, sagt Clemens, dass er böse ist auf seine Frau, weil er in ihr die Nichterfüllung seiner Lebensträume sieht. Er hat sich ein anderes ein angenehmeres Leben gewünscht. Oder der Opa hat einen Neid entwickelt auf Andere, die ein angenehmeres Leben haben. Die frühe Bekanntschaft zu seiner Frau und die Kinder, die ihn gebunden haben, sieht er auch als Grund für sein Unglück. Er hat das Gefühl...

Ich insistiere, indem ich sage, pass mal auf wir müssen jetzt nicht alles genau klären und wieso weshalb und die Gründe finden- analytisch- sonst würden wir morgen noch hier sitzen. Ich sage, lass dich ruhig mal führen, wir müssen deinen Opa betroffen machen. Vielleicht können wir noch kurz gucken, ob er das selber kennt, denn wir schaffen das nicht mehr alles aufzuräumen.

Keine Generation möchte, dass es den nachfolgenden Generationen schlecht geht, erkläre ich Clemens. Also hol mir jetzt mal Oma und Opa und den kleinen Clemens und den kleinen Jürgen und die sollen es mal alle mitkriegen, was das für Folgen hat. Das erklären wir denen jetzt. Hol die alle in den Raum und jetzt guckt euch mal an, was aus dem Mist geworden ist.

Ich erkläre Clemens wie er seinem Opa erklären soll, was das für Folgen hat und dass es dir jetzt als Enkel heute noch schlecht geht, dass du Depressionen hast, dass du Ängste hast und das soll er dem Opa mal erklären vor versammelter Mannschaft.

An dieser Stelle denke ich mir, es ist jetzt spätestens Zeit, die Session rund zu machen, da wir in der Zeit schon drüber sind. Es ist aber so, dass dies Clemens erste Session ist und deswegen bin ich nicht ganz so streng hinsichtlich der Formulierungen, die Clemens Persönlichkeit geschuldet, doch oft sehr weitschweifig sind.

Also sag ich, knall dem die ganzen schlimmen Folgen um die Ohren.

Clemens sagt, Opa Friedrich, du hast mit deiner Flucht vor deiner ganzen Familie und der emotionalen kühlen und Distanz und dem Abwesend sein, für deinen Sohn, weil dir deine Tochter als genügend erschienen ist und auch die anderen Kinder, die es nicht geschafft haben, da hast du mit deiner Distanz und deiner Kompensation der Trauer, die du gewählt hast, einen Pfad gewählt, der dazu geführt hat, dass mein Vater sich nicht gewertschätzt und angenommen gefühlt hat, sondern Angst vor dir hatte. Er hatte Angst in der Welt, in der Welt in der er gelebt hatte. Er hatte die schulische Leistung schleifen lassen, weil er sich nicht in der Lage gefühlt hatte, etwas zu bewegen, weil er einfach in seinen eigenen Fähigkeiten kein Vertrauen hatte. Das hat dazu geführt, dass er emotional distanziert war zu mir deinem Enkel. Er zeigt niemanden, wie man mit Gefühlen richtig umgeht. Und er ist auch insbesondere bei persönlichen Kränkungen rachsüchtig geworden. Er ist abgekühlt und schafft es nicht aus diesen Fängen dieser Erziehung sich zu entwinden. Du hast deinen Sohn so erzogen, dass der unglücklich ist. Das war so, dass ich in meiner Pubertät hinterher gedacht habe, dass mein Vater sicherlich einsam und unglücklich sterben wird. Ich kann nicht sagen woher das kam. Aber er hat dieses Leid ebenfalls erzeugt- er hat es nie richtig gelernt und geschafft es sich mit diesen Gefühlen auseinanderzusetzen. Angst und Einsamkeit und auch das Gefühl nicht ernst genommen zu werden, so dass er später alles dazu getan hat ernst genommen zu werden. Er musste immer besser dastehen als alle anderen.

Jürgen in der erwachsenen Form- du hast es geschafft dich von deinem Vater loszusagen. Du hast von alleine den Kontakt abgebrochen. Dein Glück gefunden- hast du gesagt. Trotzdem hast du nicht aufgearbeitet, was in dir gebrodelt hat. Du hast es nicht geschafft einen gesunden Umgang mit Gefühlen zu kriegen. Stattdessen hast du Gefühle gänzlich verteufelt- du lässt sie nicht wirklich zu- nicht mal die positiven deiner Frau gegenüber. Du kannst sie nur ankratzen- nie benennen- niemals beschreiben oder erkennen.

Das hat dazu geführt, dass ich mich nicht wertgeschätzt gefühlt habe und die Angst deines Vaters vor dir, hast du wiedergegeben, weil du hilflos warst und ich wusste es, wie du anders erziehen konntest. Du konntest keine Nähe aufbauen. Das fehlt dir. Und das hat mir nicht gut getan.

Nun wollte Clemens Oma mütterlicherseits etwas erzählen. Ich sage nein, die lässt du jetzt erstmal liegen, weil das schaffen wir nicht mehr. Das machen wir ein anderes Mal. Du sagst der Oma und dem Opa noch darauf wie sie drauf reagieren -sind sie wirklich betroffen? Und hast du deinen Vater- hast du den wirklich erreicht? Ist der betroffen?

Clemens sagt, bei meinem Opa kann ich kein Gesichtsausdruck feststellen. Bei meinem Vater

hat es Klick gemacht.

Ich sage dann Opa soll grün blinken, wenn er betroffen ist und rot blinken wenn nicht.

Dann kommt ein guter Einwand von Clemens, er sagt ich mache ihn jetzt erst mal nüchtern. Ich sage ihm jetzt, dass er nüchtern war, wenn ich ihm das gesagt habe. Er sagt zu seinem Opa Friedrich ich möchte jetzt, dass du ein Schild hoch hältst, wenn es grün ist bist du betroffen und wenn es rot ist bist du nicht betroffen.

Er greift zum roten Schild hält aber das grüne hoch. Ich denke mir für die erste Session ist das ein gutes Ergebnis.

Der Arm zum roten ist aber ausgestreckt, er möchte eigentlich nicht sagt Clemens.

Trotzdem ist das cool- sagst du mal der Frau von Friedrich und du hast nicht eingegriffen. Du hast den kleinen Jürgen und seine Schwester, du hast beide im Stich gelassen. Du hast zwei Kinder. Du hast den kleinen Jürgen die Gemeinheiten ertragen lassen, du hast selber die Gemeinheiten ertragen. Und du hast die beiden Kinder in der Spaltung gelassen. Das eine Kind schleimt sich ein, also die Schwester von Jürgen und das andere Kind ist der Sündenbock Jürgen selbst.

Ich weiß, dass narzisstische Eltern ihre Kinder in gut und böse aufteilen, insofern spiegelte sich das gut wieder sowie Clemens, dass ziemlich am Anfang des Session auch schon beschrieben hatte.

Wir müssen deine Oma auch betroffen machen. Clemens sagt es ist ihm peinlich, dass er den Namen seiner Oma nicht mehr weiß. Ich sage, dass ist nicht wichtig.

Clemens sagt ich möchte, dass du einsiehst Oma, dass dein Verhalten nicht richtig war. Es ist nicht okay, dass du gesagt hast, dass du alles getan hast. Du hast dein Mann immer versorgt, du hast damit nur eine Rolle erfüllt, die dir andere gegeben haben und nie an deinem eigenen Glück geschmiedet. Du hast keine Stärke für deine Kinder gezeigt, sondern dich für dein Partner entschieden. Du hast da drunter selbst sehr gelitten. Ihr habt am Ende sogar die meiste Zeit getrennt gelebt. Du hast das Gefühl gehabt, deinen Mann nie zu erreichen, hast aber das bei deinen Kindern nie probiert.

Du hast zugelassen, dass deine Kinder Angst gespürt haben. Sie haben sich davon beherrschen lassen. Und du hast gerechtfertigt, dass die Arbeit, die du für den Haushalt gemacht hast deine Kinder gebraucht hätten. Sie hätten was anderes gebraucht. Sie ist betroffen. Und auch hilflos.

Ich sage jetzt fragen wir deinen Opa noch mal etwas. Du sagst so Opa jetzt nur mal grob lass uns mal gemeinsam schauen. Wir rufen mal die Ahnen väterlicherseits von deinem Opa. Und die fragst du mal wie weit zurück sich dieses Verhalten abzeichnete, dieses narzisstische Verhalten. Die sollen mal den Raum voll machen lassen und an angucken wie weit das zurück geht.

Clemens sagt Opa wir füllen jetzt mal diesen Raum mit all deinen Vorfahren, die relevant

sind, die getrunken haben, die nazistisch waren oder gemein waren.

Ich denke mir, weil wir weit fortgeschritten sind in der Zeit, dass ich mit dieser Möglichkeit etwas weiter zurückgehen kann in das Ahnenfeld, dass wir aber sicherlich zu späteren Zeitpunkt noch mal eine Linie weiter- ein oder zwei Linien weiter zurückgehen müssen.

Clemens fragt, wann bricht diese Kette ab? Clemens sagt, es sind nicht so viele es sind 10. Es sind 10 Ahnen. Es sind auch seine Brüder dabei. Das allein sind schon drei Stück.

Du fragst jetzt diese 10 Personen, ob eine Person besonders wichtig ist, zum Thema Ursprung der Angst und Narzissmus in der Familie.

Clemens fragt wer von euch ist am wichtigsten? Ich korrigiere- gibt es jemanden der am wichtigsten ist? Wieder ist das eine Intervention um die Zeit einzuhalten-denn wenn er fragt wer dann wird er jemanden finden, wenn er fragt gibt es jemanden der besonders wichtig ist, besteht die Chance, dass sich keiner meldet. Clemens sagt, nachdem er die Frage gestellt hat, tritt keiner vor.

Dann sage ich, prima dann kann man es zusammen behandeln. Die müssen wir noch betroffen machen. Okay ihr 10 seit Ursprung der Angst und wart gemein zueinander und dadurch habt ihr all die nachfolgenden Generationen geschädigt bis hin zu mir. Guck, dass die ein bisschen betroffen sind. Sag ihnen ihr seid jetzt der Ursprung und ich will euch jetzt erlösen.

Ihr 10 seid gepeinigte Menschen, sagt Clemens. Ihr habt euch entschieden eure Probleme auf eine Art zu lösen, die eure Familie schädigt. Im vollen Bewusstsein wissentlich habt ihr eure Nachkommen geschädigt. Ihr habt euch auch gegenseitig verursacht, ihr seid teilweise auf gekettet hintereinander parallel in einer Generation und habt euch gegenseitig angekettet und die Schuld immer bei anderen gesucht, anstatt bei euch selbst. Eure Persönlichkeiten waren stark geschädigt, durch euer Umfeld und so wie ihr euch dazu entschieden habt, eure Probleme nicht zu lösen, sondern nur nicht wahrzunehmen.

Ich sage und damit habt ihr alle nachfolgenden Generationen geschädigt. Wollt ihr das wollt ihr das eure ganzen nachfolgenden Generationen geschädigt werden durch euer Verhalten. Wolltet ihr wissentlich eure nachfolgenden Generationen schädigen, sagt Clemens. Wolltet ihr sie absichtlich verletzen und verbrennen oder wolltet ihr eigentlich auch nur, dass es besser wird für die Generationen nach euch.

Ich frage wie reagieren sie sind sie betroffen. Clemens sagt noch damit habt ihr so viel Leid erzeugt wie noch hier in diesem Raum steht. Fühlt ihr euch als Versager fühlt euch betroffen.

Ich sage guck, ob es ihn irgendwie leid tut.

Clemens sagt zu dem was ich gerade gesagt habe, war die Stimmung eindeutig ja -sie waren betroffen.

Dann fragt er tut es euch leid? Clemens sagt es ist komisch sie bekunden leid, aber es fühlt sich nicht unbedingt nach Mitleid an.

Ich sage das ist nicht wichtig. Ich erkläre Clemens, dass wir schon Generationen vorne sind und den Ursprung der Angst entdeckt haben. Ich erkläre ihm, dass wir das insgesamt behandeln konnten und den Kontext gefunden haben und konnten alle betroffen machen. Ich sage so jetzt sind alle in diesem Raum.

Ich frage, wie ist das mit kleinen Jürgen und kleinen Clemens in dem Raum- haben die das mitbekommen, dass die anderen betroffen sind?

Clemens antwortet ja haben sie. Ich sage die beiden Kinder Jürgen und kleinen Clemens sind cool miteinander, die haben eine Verbindung miteinander ist das so?

Clemens sagt ein wenig skeptisch, ja sind zwei Kinder sie haben die Verbindung, dass sie die einzigen Kinder im Raum sind und sich zueinander hingezogen fühlen.

Sie haben einen gewissen Altersunterschied sie sehen die Welt durch ihre Kinder Augen und fühlen sich wohl miteinander.

Ich sage, das ist eine wichtige Erfahrung, dass diese beiden eine Verbindung haben.

Ich sage, jetzt machen wir Folgendes jetzt sind alle betroffen. Wir haben den Ursprung gefunden und du sagst deiner Mutter, dass du dich irgendwann später um die Situation kümmerst mit ihren Eltern. Ich denke mir, wieder aufgrund fortgeschrittener Zeit bleibt es nur, mit der Mutter eine Abmachung zu treffen und den mütterlichen Zweig in einer erneuten Session zu bearbeiten.

Es sind ja noch 20% mütterlicherseits aufzulösen.

Clemens fragt, ist das etwas was man nur Psychobionisch machen kann oder kann ich das auch persönlich?

Ich sage, das können wir hinterher entscheiden- es gebe viele Wege die nach Rom führten.

Er trifft mit seiner Mutter die Abmachungen, sagt Mama wir reden später, insbesondere über die Ängste und Sorgen, dass ihr Vater gestorben ist.

Ich erkläre, dass wir den Haupt Ursprung der Angst ja gefunden hätten. Und jetzt werden wir die alle zerstören also erlösen.

Clemens sagt doch es sind alle sehr betroffen.

Ich denke prima gutes Ergebnis für die erste Session.

Ich erkläre Clemens, dass wir sie kaputtschlagen, die die schlecht waren angefangen von hinten. Ich erkläre ihm, dass ich das Geräusch einspiele und habe vorher auch von erlösen gesprochen, weil man oft bei Klienten in der ersten Session einer Hemmung beim Kaputt schlagen als Widerstand hat.

Ich sage auch, dass ich ihm dabei helfe die Reihenfolge einzuhalten. Aus Versehen ist mir die Kettensäge dazwischengekommen. Also wenn du eine Kettensäge willst sag Bescheid.

Clemens schlägt alles platt. Zwischendurch vergewissere ich mich, dass dort wirklich Leichen liegen. Das tue ich, weil ich weiß das oft Hemmung bestehen auch die kleinen Kinder platt zu hauen. Clemens versichert es liegen dort mehr als Leichen.

8

Ich sage so jetzt gucken wir uns die Situation noch mal an. Und gehe noch mal in die Situation Jürgen ist klein und ist zu Hause bei seinen Eltern.

Clemens sagt, dass ist interessant. Der Raum wirkt heller. Diesmal macht Jürgens Schwester tatsächlich Handarbeit und sieht mich nur so aus. Interessant ist, dass ich keine Flasche sehe.

Ich sage super, so soll es sein, der Opa trinkt nicht.

Clemens sagt, dass was ich jetzt wahrnehme, dass mein Opa sich wirklich verhält wie mein Vater sich das gewünscht hätte.

Ich sage, das soll so sein, das ist der Idealzustand.

Clemens sagt, das ist der Wahnsinn. Er ist gerade total begeistert, weil er mitkriegt, dass die Bilder sich komplett verändern.

Der Raum ist heller, es wirkt so richtig, wie Weihnachten und heile Familie. Der kleine Jürgen kommt angehrappelt der Vater klopft ihm auf die Schulter, der Oper ermutigt den kleinen Jürgen.

Ich frage nach der Oma

Clemens sagt, sie kommt durch die Küchentür mit Keksen- es ist ein zusammen und kein gegeneinander.

Ich fordere Clemens auf, einen Provokationstest zu machen und sage lass den Jürgen mal etwas machen, was den Opa normalerweise auf die Palme bringt. Z.B. lass mal den Jürgen Teller runterfallen lassen. Wir wollen sehen auf Opa dann gemein ist.

Clemens antwortet nee ist er nicht. Nee ist ja nicht der Raum es wirkt nicht mehr düster und vergilbt, sondern hell und freundlich und unheimlich befreit von den ganzen Schatten und von dem Dunkel es wirkt fast wie in einem Werbespot

Ich sage super dann gucken wir uns jetzt mal die Szene an bei dir zu Hause- jetzt springen wir mal da rein. Wir springen mal da rein, wo klein Clemens einen Albtraum hat. Also die Szene wo er zu den Eltern läuft.

Das Dunkle geht aus seinem Zimmer raus und eigentlich wirkt der Raum viel zu hell, sagt Clemens der Schatten verkriecht sich spontan direkt hinterm Bett. Man sieht quasi noch wie das Dunkel beim Aufwachen, das Dunkel verschwindet hinter Objekten und der Junge trappelt zu seinen Eltern und beide werden wach und nehmen den kleinen Clemens in den

Arm und hören ihm gespannt zu und gehen tröstend mit ihm um, ähnlich dem was ich zum kleinen Clemens als Moderator gesagt habe. Sie akzeptieren ihn und sehen ihn nicht als lästige Unterbrechung des Schlafes an.

Und ich frage, ob der kleine Clemens sich da verstanden fühlt? Er fühlt sich wohl. Der genießt das nicht nur der kleine Clemens, sondern erzählt später in der Schule, da hat man sich über Albträume ausgetauscht, wie toll sie seine Eltern benommen haben, als er einen hatte.

Ich sag okay, dann lass jetzt mal den kleinen Clemens größer werden. So Pubertät der soll mal typisch pubertierend den Vater und die Mutter angehen.

Und ich frage Clemens wieder das Feeling ist.

Clemens sagt er hat keine Angst mehr. Er vermeidet nicht direkt die Interaktion mit seinem Vater. Als er seiner Mutter sagt, was los ist, fühlt er sich nicht verraten sondern gibt auch diesen Worten seiner Eltern mehr Bedeutung. Vielleicht hängt das auch damit zusammen, dass ich jetzt eine andere Sicht habe.

Aber ich habe jetzt auch das Gefühl, dass mein Vater jetzt eher relativiert- nicht alles persönlich auf sich bezieht, sondern dass er weiß, dass es schlechte Tage gibt. Das schlimme Gefühle normal sind. Und man nicht immer schuld ist und die Gefühle bei anderen auch sein dürfen.

Ich sage dann genieß noch mal die Szene, der kleine Clemens und die Eltern lass das mal alles ein bisschen auf dich wirken. Lass das noch mal alles so ein bisschen vor deinem inneren Auge ablaufen.

Und dann gucken wir uns noch mal den Symbolraum an, wie der sich verändert hat.

Clemens ist erneut verwundert über die erstaunliche Veränderung und sagt wie absurd. Ich sage ihm, ich würde ihm das hinterher klären.

Ich bemerke das ist schön oder?!

Ich sage, okay wollen wir im Symbol Raum noch mal gucken. Clemens deutet an, dass er schon beim Schlagen gemerkt hat wie diese schwarze Masse weggeht und verschwindet.

Ich sage, geh noch mal rein und guck mal ob der überhaupt da ist der Raum?

Ich stehe ja noch in dem Raum. Ich habe ja nie diesen Raum verlassen sondern ich bin nur mit meinem Bewusstsein in andere Sphären geschlüpft.

Clemens beschreibt, ich stehe jetzt in dem Raum und dieser Raum ist hell und sauber der Tisch ist höher geworden. Der Stuhl, auf den ich sitze der ist gepolstert und nicht mehr blankes Holz. Die Oberfläche sieht nicht mehr aus wie Kirsche, sondern wie Mahagoni sehr edel golden mit dem grünen Schirm ist die Lampe auf dem Schreibtisch.

Ich frage gibt es Fenster?

Ja und ich sehe weit durch die Fenster.

Ich frage gibt es eine Tür. Anstelle von der alten Tür ist eine saubere helle Holztür in dem Symbolraum, statt der dunklen beschlagenen Tür.

Ich frage ist die Tür offen? Clemens sagt bist du es gesagt hast war sie nicht offen- die Tür ist aber zu.

Aber neben der Tür sind ja Fenster und durch die Fenster sehe ich Natur.

Dann sage ich na gut dann kannst du da eigentlich rausgehen aus dem Raum. Clemens sagt, ja das mache ich dann.

Wobei, ich lass es mir nicht nehmen mit dem Bürostuhl zur Tür zu schlittern.

Ich sage ja mach das.

Ja dann gehe ich durch die Tür in den Wald.

Ich sage ja super.

Clemens sagt und diese Ruhe nehme ich wahr und das Vögel zwitschern.

Clemens sagt ich liebe Wald. Er dreht sich rum und er sagt obwohl ich mich nicht bewege wird der Raum hinter mir immer kleiner und ploppt in sich zusammen.

Ich sage perfekt. Ich frage, brauchst du noch ein wenig Genusszeit.

Clemens sagt am liebsten schon aber jetzt gehe ich auch auf Toilette.

Ich sage ja prima.

ENDE